

Gotthard Fuchs/Irene Leicht

Sinn-Spuren

Inspirationen für ein
erfülltes Leben

Patmos Verlag



Gotthard Fuchs / Irene Leicht

Mut-Proben

Inspirationen für ein
selbstbestimmtes Leben

Ostfildern 2202²

ISBN 978-3-8436-1324-8



Die Verlagsgruppe Patmos ist sich ihrer Verantwortung gegenüber unserer Umwelt bewusst. Wir folgen dem Prinzip der Nachhaltigkeit und streben den Einklang von wirtschaftlicher Entwicklung, sozialer Sicherheit und Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen an. Näheres zur Nachhaltigkeitsstrategie der Verlagsgruppe Patmos auf unserer Website www.verlagsgruppe-patmos.de/nachhaltig-gut-leben

Alle Rechte vorbehalten

© 2023 Patmos Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.verlagsgruppe-patmos.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Satz: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-8436-1476-4

Inhalt

Einleitung im Dialog	6	Schwachsinn	86
Ansinnen	15	Sehsinn	88
Außersinnlich	17	Sinneswandel	91
Besinnung	20	Sinnlichkeit	93
Besonnenheit	22	Spürsinn	97
Blödsinn	23	Starrsinn	99
Doppelsinnig	25	Stumpfsinn	102
Eigensinn	27	Tastsinn	105
Feinsinnig	29	Tiefsinnig	108
Frohsinn	31	Trübsinn	109
Gerechtigkeitssinn	33	Uhrzeigersinn	111
Geruchssinn	36	Unsinn	113
Geschmackssinn	38	Versonnen	114
Gesinnung	43	Wahnsinn	115
Glaubenssinn	45	Widersinnig	118
Hintersinn	51	Zipfelsinnig	120
Hörsinn	53	Zukunftssinn	121
Irrsinn	56		
Lebenssinn	57	Anmerkungen	125
Leichtsinn	63		
Möglichkeitssinn	65		
Nachsinnen	67		
Nahsinne	68		
Ordnungssinn	72		
Orientierungssinn	74		
Realitätssinn	76		
Scharfsinn	78		
Schriftsinn	80		

Einleitung im Dialog

Irene Leicht (IL): „Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn, / Herz, Seel und Mut, nimm alles hin“:¹ Mit diesem Reim von Paul Gerhardt begann das Vorwort zu unserem Vorgänger-Buch, den Mut-Proben. Auch für die Einleitung in die Sinn-Spuren scheint er mir geeignet. Denn was könnte gemeint sein mit der Hingabe des Sinns?

Lieber Gotthard, dialogisch gehen wir in diesem Büchlein auf eine Spurensuche nach dem Sinn, dem Sinnen und den Sinnen, indem wir Zusammensetzungen von A bis Z betrachten. Begriffe wie Sinneswahrnehmung, Sinnestäuschung, sinnvoll usw., die mit „Sinn“ beginnen, berücksichtigen wir, von zwei Ausnahmen abgesehen, nicht, da das den Rahmen sprengen würde. Dem Spür-Sinn, den es für diese Suche braucht, ist natürlich ein eigener Abschnitt gewidmet.

Die Frage nach dem „Sinn“ treibt viele um. Gibt es einen Zusammenhang, einen roten Faden, der den Sinn, die Sinne und das Sinnen verbindet? Viel wurde schon darüber nachgedacht und dazu geschrieben. Können wir noch etwas Neues beitragen? Insofern sicher, als dass Sinn bislang noch nicht auf diese Weise betrachtet wurde, in dieser alphabetischen Auffächerung. Doch wie ist es inhaltlich? Da lasse ich nun gerne dir das erste Wort.

Gotthard Fuchs (GF): Schön, dass du mit einem Kirchenlied beginnst. Da kommt so viel Lebenserfahrung zum Ausdruck. „Dass unsere Sinne wir noch brauchen können“ – um noch einen Vers von Paul Gerhardt zu

zitieren –, ist ja wirklich nicht selbstverständlich, auch für dieses Buchprojekt nicht. Ich möchte also unbedingt mit dem Plural „die Sinne“ beginnen, denn das unterscheidet uns vom Engel und vom Tier (und verbindet uns mit ihnen!). Die Corona-Zeit hat vielen die bittere Erfahrung auferlegt, dass auf einmal der Geruchssinn weg war. Schlimmer noch, wer mit Taubheit oder Stummheit fertig werden muss. Ohne Sinne kein Leben! Der Mensch, gewiss das animal rationale, aber eben auch sensuale! Die Sinne sind nicht nur die Einlasstore zum „Eigentlichen“, dem Denken oder dem reinen Geist. Nein, sie haben ihre eigene Wahrheit und vermitteln den Kontakt zu dem, was wir Welt nennen. Ohne „Sensoren“ geht’s nicht. Das spiegelt sich in dem ganzen Potpourri unserer Alphabetisierung: Wie viele Worte es gibt für jene Welt, die wir sinnlich erfahren und die sich sprachlich Ausdruck sucht.

II: Das Wahr-Nehmen mit allen Sinnen: Im oft hektischen, eng getakteten Alltag kommt das meist zu kurz. Insofern gebe ich dir recht: Das Bewusstsein für die Sinne zu schärfen, ein immer neues Staunen darüber, dass sie uns gegeben sind, hervorzulocken, ihren achtsamen Gebrauch einzuüben – das kann Entschleunigung schaffen und zu mehr Lebendigkeit und Kreativität verhelfen. Einige Abschnitte werden diesen Gedanken vertiefen.

Etwas schwindlig wird mir im Hinblick auf weitere Aspekte unseres Themas: Wie hängen der Sinn [des Lebens] und die Sinne zusammen? Sind diese tatsächlich die „Einlasstore“ zum Wesentlichen, wie du schreibst? Da bin ich mir nicht sicher. Noch mehr zu schaffen,

macht mir die Fülle an Gedanken und Ideen, die es rund um das Thema Sinn (und Sinnlichkeit) bereits gibt. Auf nur einen sehr kleinen Bruchteil dessen können wir eingehen. Welche Auswahlkriterien haben wir? Was beabsichtigen wir? Kann unser Untertitel hier weiterhelfen? Wir gehen davon aus, dass so etwas wie ein wahres, ein sinnvolles, sinn-erfülltes Leben möglich ist. Dabei orientieren wir uns aufgrund unserer Herkunft, unserer Expertise und unserer Erfahrungen an den biblischen Überlieferungen und besonders am Leben Jesu. Nicht zuletzt wird er sogar der Weg, der Logos, der Sinn genannt, der „Leben in Fülle“ verspricht (vgl. Joh 1,1ff, 10,10 und 14,6). Gleichzeitig wissen wir um das falsche, das absurde Leben, um das, was nicht aufgeht und offensichtlich keinen Sinn ergibt. In diesem Spannungsfeld bewegen wir uns.

Im Vorfeld unseres Projektes hast du öfter mal kritisch von „Sinnhuberei“ gesprochen. Passt es an dieser Stelle, wenn du erläuterst, was genau du damit meinst?

GF: Ja, es gibt diese etwas panische Sinn-Suche, die die alltägliche Normalität einfach überspringt und immer etwas Tieferes sucht, einen Hinter-Sinn und Tief-Sinn. Vielleicht liegt es an unserem Beruf in Seelsorge und Theologie, dass ich da allergisch bin. Denn wir haben oft mit Krisen- und Grenzsituationen zu tun. Dass da nach dem Warum gefragt wird und nach dem Sinn des Ganzen, ist klar. Aber immer gleich die Letztfragen ins Auge zu fassen, stellt die Würde und Transparenz des Vorletzten in Frage. Ich will beim guten Essen doch nicht nach dem Sinn der Nahrungsaufnahme fragen, sondern schlicht kosten und genießen. „Zum Sehen ge-

boren, zum Schauen bestellt ...“, so dichtete Goethe. Ja, ich will nicht gleich nach dem Sinn des Lebens fragen, ich will leben – einfach so und ohne Warum! Also mit allen Sinnen und das heißt, mit Leib und Seele und allem, was dazugehört. Fragt mich einer, warum ich lebe, dann sage ich, mit Meister Eckhart, unverschämt direkt: „weil ich lebe“ – und zwar leibhaftig und mit allen Sinnen. Zu diesem prallen Leben will doch auch unser Gesprächsbuch ermuntern und einladen. Bei Arno Geiger lese ich mit Blick auf die Ambivalenz der Wegwerfgesellschaft: „Lebe ich ein erfülltes oder ein angefülltes Leben? Das ist eine Frage, die ruhig öfter gestellt werden dürfte ... Ein bis zum Platzen angefülltes Leben kann niemals ein erfülltes sein.“⁴² Wir leben in vielfarbigen Zeiten: Auf der einen Seite werden die eigentlichen Sinne in einer virtuellen Cyber-Welt fast vergessen, alles ist künstlich und fiktional oder sogar fake. Auf der anderen sprechen wir vom body-turn in der Therapie- und Konsumgesellschaft. Da kann's gar nicht körperlich und sinnlich genug zugehen. Dabei sind natürlich zunächst die fünf Sinne elementar. Und dazu kommt der sechste (s. „Nahsinne“) und der siebte (s. „Außersinnliches“). Jedenfalls geht es uns gemäß dem Untertitel um erfülltes Leben!

„Ja oder Nein: Hat das menschliche Leben einen Sinn? Hat der Mensch eine Bestimmung?“⁴³ So beginnt lapidar ein großes philosophisches Werk. Bei aller Hochschätzung der einzelnen Sinne drängt sich doch die Frage nach „dem“ Sinn „des“ Lebens auf – nicht nur in Krisenzeiten oder bei Schicksalsschlägen, sondern grundsätzlich: Was hält die Welt im Innersten zusammen? Dass man vor ca. 250 Jahren anfang, in den

vielen Sinnen auch sprachlich nach *dem* Sinn zu fragen, ist ausgesprochen wichtig – und wir gehen darauf auch ausführlich ein (s. „Lebenssinn“). Die berühmten Sinn- und Warum-Fragen liegen auf der Hand – angesichts von idiotischer Gewalttätigkeit und gezielter Zerstörung erst recht. Aber zu denken gibt, dass in der Bibel nicht vom Sinn des Lebens die Rede ist. Da geht es vielmehr um Verheißung und Hoffnung. Wie also hängt das zusammen mit dem Sinn und den Sinnen – und mit dem Letzten und Vorletzten und mit Einheit und Vielfalt? Aber eben das eine nie gegen das andere, sondern beides in Resonanz und Transzendenz!

Deshalb bin ich so gespannt auf deine Ausführung, liebe Irene, warum du die Einlass-Funktion der Sinne in Frage stellst.

II: „Geh nicht zu Grunde, den Sinn zu ergründen. / Suche du nicht. Dann magst du ihn finden.“⁴ So endet ein Gedicht von Mascha Kaléko. Ein anderes trägt die Überschrift „Sinn und Unsinn“ und lautet: „Du suchst und suchst. Und kannst den Sinn nicht finden. / Gib’s auf; denn so wirst du ihn nicht ergründen. / Pfeif dir ein Liedchen, träume vor dich hin, / wie oft enthüllt im Un-Sinn sich der Sinn.“⁵

Mich auf Sinn-Suche begeben, die Sinne schärfen, um Sinn zu entdecken oder zu erfahren, zu viel zu beabsichtigen und zu wollen: Bei diesen Bewegungen besteht die Gefahr, dass mein Horizont eng wird, dass ich nicht mehr offen bin für Überraschungen, dass ich in mich selbst verkrümmt bleibe. Das ist ein Grund für meine Skepsis, dass wir mittels der Sinne zum Sinn vordringen könnten. Gleichwohl kann es als sehr sinnvoll

erlebt werden, Schönheit in Natur und Kultur wahrzunehmen, schöpferisch tätig zu sein oder in Liebesbeziehungen zu leben.⁶ Doch was ist, wenn das Leid monströs wird? Und kann nicht auch ein körperlich schwer beeinträchtigter Mensch, dessen Seh-, Hör-, Geruchs-, Geschmacks- und Tastsinn kaum mehr intakt ist, sinnerfüllt leben? Da driften Sinne und Sinn auseinander. Da bezieht das Ja zum Leben seine Kraft von woanders her. In diesem Zusammenhang sei an Viktor Frankl erinnert.⁷ Das „Trotzdem“, das er wie Ety Hillesum, Hilde Domin und andere gegen alles Absurde und abgründig Böse in Stellung bringt: Das empfinde ich als lebensdienlich. Eines seiner großen Anliegen war, zu erkunden, wie auch im Leiden noch die Würde gewahrt werden kann und die Kraft zum Weiterleben erhalten bleibt. Das kann vermutlich nur in der Hoffnung gelingen, dass es da einen verborgenen Sinn gibt. Doch das alles bleibt unverfügbar, das kann ich nicht machen. Wenn Verfügbarkeit und Machbarkeit bei der Vorstellung mitschwingen, von den Sinnen zum Sinn zu gelangen: Dann stelle ich das in Frage. In gewisser Weise auch im Anschluss an Hartmut Rosa, der die Unverfügbarkeit im Resonanz-Geschehen betont.⁸

GF: Da stimme ich aus tiefster Überzeugung mit dir überein. Wenn sich in der Frage und Suche nach „dem“ Sinn des Lebens der Wille zur Macht versteckt, wird's problematisch. Immer das letzte Wort über alles haben zu wollen, indem wir es als sinnvoll oder sinnlos qualifizieren, empfinde ich als ständige Versuchung. Genau so unbefriedigend sind für mich Haltungen, die sich mit einem letzten Sinn in allem beruhigen, nach dem

Motto „Es gibt keinen Zufall“. Dann geht der Mut zum Protest verloren und die Kraft zur Empörung über all das Sinnlose. Deshalb ist mir Albert Camus so lieb: Unermüdlich legt er den Finger auf diese Wunde, dass unsere Sinnfragen auf eine so schrecklich schöne Welt und Geschichte treffen, einfach absurd.

Genau auf dieser Linie wird es für mich dann explizit theologisch. Denn da taucht der Gedanke auf, dass es Gottseidank eine andere Instanz geben könnte, der wir das letzte Wort überlassen dürfen. „Erheben soll sich der Mensch zu Gott und nicht nur zur Sinnhaftigkeit des Lebens.“⁴⁹ Dieser Satz aus den Gefängnistexten von Alfred Delp geht mir nicht aus dem Sinn. Wenn ich als Christ „Gott“ sage, meine ich ein wirkliches und wirkendes Gegen-Über – und nicht einen gesichts- und geschichtslosen letzten Sinn. Das für mich Kostbarste daran: Dieser Gott – zumal wahrgenommen und buchstabiert in der Passionsgeschichte Israels, Jesu und der Menschheit, ja der Erde – ist ein Anwalt des Sinnlosen und Sinnwidrigen. Er oder sie ist im Innersten mitbetroffen und lässt sich in Mitleidenschaft ziehen von allem, was einem Verständnis von Stimmigkeit und Sinn im Wege steht, ob das nun Naturkatastrophen oder Schicksalsschläge sind. Dieser Gott ist nicht das Ganze des Sinnes, der mir einleuchtet – er ist unendlich viel mehr als das Ganze. Sie oder er ist nicht nur die Antwort auf unsere Sinnbedürfnisse. Da stünde doch alles unter Projektionsverdacht mit jeder Menge frommem Wunschdenken! Nein, Gott – das umfasst Sinnvolles und Sinnloses, wie für Christenmenschen besonders die Kreuzes- und Auferstehungsgeschichte aufdeckt und verspricht. Da ist dieses unfassbare, großartige „Trotz-

dem“ Viktor Frankls mitzuhören, das ja ohne den jüdischen Gottesglauben kaum zu verstehen ist. Freilich würde ich viel stärker zwischen „Sinn“ und „Gott“ unterscheiden, und das hat Konsequenzen bis in den Alltag hinein – bis zur Frage nach Sinn und Unsinn des Gebetes.

IL: Ich merke, dass ich etwas hin- und hergerissen bin bei dieser Frage nach dem Zusammenhang von „Gott“ und „Sinn“. Paul Tillich und Volker Gerhardt bringen auf eine für mich inspirierende Weise beide zusammen. Tillich befand, ein Kennzeichen der Moderne sei die Angst vor Leere und Sinnlosigkeit. Ausdrücklich konfrontiert er diese Angst mit dem „Trotzdem“ des Glaubens, das für ihn auch das „Trotzdem“ des Mutes zum Sein ist. „Selbst in den Augenblicken, in denen wir am Sinn verzweifeln, bejaht sich der Sinn durch uns. Der Akt, in dem wir Sinnlosigkeit auf uns nehmen, ist ein sinnvoller Akt: er ist ein Akt des Glaubens. [...] Der Glaube, der den Mut erzeugt, sie [= Schicksal, Schuld, Zweifel und Sinnlosigkeit] in sich hineinzunehmen, hat keinen besonderen Inhalt. Er ist einfach Glaube. Er ist undefinierbar, da alles Definierte durch Zweifel und Sinnlosigkeit aufgelöst ist.“¹⁰ Da kann ich gut mit. Da wird ein dunkler, mutiger Glaube oder besser ein Vertrauen beschrieben, das fundamentalistischen Versuchungen widersteht. Anregend finde ich auch den philosophischen Ansatz von Volker Gerhardt, „das Göttliche“ als „Sinn des Sinns“ zu fassen.¹¹ Leben bedeutet immer, nicht wissen beziehungsweise „glauben“. Und in allem sind wir auf die Welt als Ganzes beziehungsweise als Einheit ausgerichtet, auf einen Sinnhorizont, auf einen Grund. Diesen nennt Gerhardt

„Sinn des Sinns“ oder eben „das Göttliche“. Am Ende seiner Überlegungen erinnert er an Menschen wie Dietrich Bonhoeffer und Alfred Delp, die für ihren Widerstand gegen die Unmenschlichkeit sogar den Tod auf sich zu nehmen bereit waren und die durch alle Verzweiflung hindurch doch auf ein Ganzes hofften, auf einen Sinn. Solche, die sich als Personen begreifen und sich nicht aufgeben, aber auch nicht überschätzen, haben „guten Grund, im Göttlichen an Gott zu glauben“.¹² So ist der Bogen zurückgeschlagen zu deiner Unterscheidung von „Gott“ und „Sinn“.

Eberhard Jüngel formuliert diese Unterscheidung steil theologisch. Sinn ist für ihn eine anthropozentrische Kategorie. Der Mensch postuliert Sinn, konstituiert Sinn und fragt, was sinnvoll für den Menschen ist und wie die Welt oder gar Gott vor dem Menschen bestehen kann. Damit kontrastiert Jüngel Luthers Frage nach einem gnädigen Gott, mit anderen Worten also, wie der Mensch vor Gott bestehen kann. Eine radikale und tiefe Abhängigkeit des Menschen und der Welt von der Zuwendung Gottes wird so zum Ausdruck gebracht, angesichts derer der Mensch von sich aus nichts auszurichten vermag.¹³ Um auf den Anfang zurückzukommen: „O dass mein Sinn ein Abgrund wär und meine Seel ein weites Meer, dass ich dich möchte fassen“ – das poetische Beten Paul Gerhardts veranschaulicht die Grenzen und zeigt, dass der Sinn des Sinns mit dem eigenen Sinn nicht zu begreifen ist und dass es immer nur um Annäherungen gehen kann.

Begeben wir uns nach diesen auch abstrakten Überlegungen nun also auf die Suche nach konkreten Sinn-Spuren.

Ansinnen

IL: Wonach trachtest du? Worauf richtest du deinen Sinn und deine Sinne? Welche Richtung willst du einschlagen? Solche Fragen stecken meines Erachtens hinter dem Wort Ansinnen. Nicht der Wunsch, dass mir etwas widerfahren oder geschenkt werden möge, steht im Vordergrund. Vielmehr erstrebe oder betreibe ich etwas und werde entsprechend aktiv. Im digitalen Wörterbuch der Wortbedeutungen ist zu lesen, dass unter Ansinnen ein Ersuchen verstanden wird, das in der Regel als Zumutung empfunden wird.¹⁴ Deshalb gibt es im Zusammenhang dieses Wortes viele negative Verbindungen wie ein Ansinnen ablehnen, abschmettern, zurückweisen.

Das ABC der Mut-Proben endet mit dem Wort Zumutung. Der Begriff ist dort positiv konnotiert. Doch im Kontext von Ansinnen, dem ersten Wort des Sinn-ABCs, erscheint er fast ausschließlich deplatziert, überzogen, ungehörig. Wie schade. Könnte das Wort gerettet werden?

GF: Ich weiß nicht, ob ich das Wort retten will. Jedes hat seine Zeit. Aber wenn, dann ganz auf dieser Linie: Ich habe ein Anliegen, ich verfolge eine Absicht und gehe auf dich zu. Ich höre auch eine aggressive Note mit: Da geht es um Dinge von höchster Dringlichkeit, derentwegen ich nicht lockerlasse. In der Redensart „Ich habe ein Attentat auf dich vor“ ist Lust im Spiel, man möchte überraschen. Lese ich die biblischen Geschichten am Leitfaden dieses Wortes, so werde ich schnell fündig. Da handelt Abraham wie ein Pferdehändler mit Gott,

um dessen Geduld und Güte zu testen; er lässt sich nicht abpeisen und bringt ganz neue Seiten ans Licht (Gen 18,16–33). Von der Geschichte der Bindung beziehungsweise Opferung Isaaks ganz zu schweigen. Das ganze Buch Hiob liest sich wie eine Geschichte wechselseitiger Zumutungen: Hiob lässt nicht locker und verdächtigt den Schöpfergott, ein Versager oder sogar Verbrecher zu sein, der alles verpfuscht hat. Aber auch dieser Gott holt seinen frommen Hiob auf den Teppich und konfrontiert ihn – ein Ansinnen der besonderen Art. Da empfiehlt Jesus, man solle Gott hartnäckig auf die Pelle rücken und lästig werden wie dem besten Freund (Lk 11,5–8). Und was soll man zu Gethsemane sagen? Was für „Ansinnen“ kommen im Leben auf einen zu? Manche empfinden es insgesamt als Zumutung und nennen es absurd. Wie damit umgehen? Diese Frage führt mitten hinein in den Raum des Spirituellen. Biblisch gibt Gen 50,20 die Antwort, christlich hat es mit Ostern zu tun (Röm 8,28ff).

II: Spannend, welche Bibelstellen dir zum Wort Ansinnen einfallen. Abrahams hartnäckiges Verhandeln, um das göttliche Vorhaben, Sodom und Gomorra untergehen zu lassen (vgl. Gen 18), abzuwehren, ist wirklich beeindruckend. Auch Jesus bricht eine Lanze für das „unverschämte Drängen“ (Lk 11,8) des bittenden Freundes, ja, er empfiehlt es als Ausdruck des Gottvertrauens. Und so sind auch die Abraham- und Hiob-Geschichten zu lesen.

Für den Mitbegründer der Gestalttherapie Fritz Perls war Aggression eine ganz wichtige Kraft.¹⁵ Er betont die Notwendigkeit dieser „zugreifenden“ Energie. Ein An-

sinnen zu verfolgen und sich anderen Menschen zuzumuten, kann durchaus angebracht sein. Doch natürlich kann es auch als nicht sozialverträglich, nicht verhältnismäßig oder rücksichtslos erscheinen. Vielleicht entscheidet die Art der „Not“ darüber, ob ein Ansinnen berechtigt ist.

GF: Nicht nur die „Not“, auch die Lust. Aggression heißt ja vom Wortsinn „rangehen“ und offensiv darauf zu. Die Unterscheidung von „guter“, schöpferischer Aggression und ungueter, zerstörerischer erscheint auch mir ganz wichtig – besonders dort, wo wir defensiv geprägt sind und eher zum Depressiven neigen. Gerade im christlichen und kirchlichen Kontext wird oft höchst missverständlich von Liebe gesprochen, als wäre das eine konfliktlose und „softige“ Angelegenheit. Jeder Kuss ist ein domestizierter Biss.